abwärts gebogen, in seinem übrigen Verlauf aber etwas schwächer wie bei *Kraussi* gebogen. Halsschild auffallend grob und tief (fast doppelt so grob wie bei *alpinus*) punktiert; die Grundchagrinierung deutlich erkennbar, der Halsschild daher ziemlich matt erscheinend.
Ostkarawanken (Petzen).
5. *B. Schultzei* Gglb.

4 Rüssel kurz und kräftig, beim ♀ höchstens so lang als Kopf und Halsschild zusammen, beim ♂ um geringes kürzer; in beiden Geschlechtern an der Wurzel in stärkerer Kurve (als im vorderen Teil) vom Kopfe nach abwärts gebogen. Durchschnittlich kleiner (s. r.): 1,7-1,9 mm.
Ost-Karpathen (Czerna-Hora).
2. *B. Reitteri* Wse.

— Rüssel etwas schlanker, beim ♀ merklich länger, beim ♂ so lang als Kopf und Halsschild zusammen, in beiden Geschlechtern von der Wurzel bis zur Spitze in gleichmäßiger Kurve nur mäßig gekrümmt. Durchschnittlich größer (s. r.): 1,8-2,1 mm.
Transsylvanische Alpen (Buczecz, Bullea-See, etc.).
4. *B. Deubeli* Gglb.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Kleine coleopterologische Mitteilungen

Redigiert von K. Ermisch,
Düsseldorf-Oberkassel, Oberkasseler Str. 130

1416. Biologisches über vier alpine Curculioniden.

Brachiodontus alpinus Hampe.

Die Biologie dieses alpinen Rüsselkäfers war unbekannt, bis es mir glückte, während meiner hochalpinen Forschungen in den letzten Jahren, über Vorkommen und Lebensweise desselben Klarheit zu gewinnen. Man findet *Brachiodontus alpinus* in den oberen subalpinen und in hochalpinen Lagen der nordöstlichen Kalkalpen und angrenzenden Zentralalpen in Schneetälchen und auch unter Krummholz, unter Steinen und gelegentlich auch an alpinen Pflanzen fressend. Einzelne Käfer fand ich an *Soldanella alpina* L. und *Saxifraga Burseriana* L. beim Fraß. Sie erzeugten an den Blättern von *Soldanella alpina* Lochfraß, bei *Saxifraga Burseriana* befraß das eine daran von mir gefundene Tier eine Blüte. Zahlreich kann man den Käfer sammeln, wenn man die Schneetälchenvegetation mit den Wurzeln durch ein Insektensieb aussiebt. So erbeutete ich vor einigen Jahren an einem der obersten sommerlichen Schneeflecken unter dem Hauptgipfel des Hochschwab über 50 Tiere.

Die Larve von *Brachiodontus alpinus* miniert in den Blättern von *Soldanella alpina*. Sie erzeugt in denselben zunächst eine Gangmine, die sekundär zu einer Platzmine erweitert wird. Es gelang mir durch Eintragen besetzter Minen in zwei Fällen den Käfer zu erziehen. Die Imagines schlüpften am 16. 7. und 6. 9. 1943. Sie hatten sich in der Mine verpuppt.

Die Art ist über einen Teil der nordöstlichen Kalkalpen und östlichen Zentralalpen verbreitet. Mir sind folgende Fundorte bekannt:

In den nordöstlichen Kalkalpen: Hochschwab, Ebenstein und Androth-Alm im Gebiete der Hochschwab-Gruppe (leg. Franz); Großer Buchstein, Sparafeld-Kalbing (leg. Franz) und Hochtor (leg. Stolz) in den Ennztaler Alpen; lange Gasse und unterer Seeboden in den Haller Mauern (leg. Franz).

In den Kalkalpen westlich der Haller Mauern ist *Brachiodontus alpinus* trotz intensiven Suchens bisher nicht gefunden worden.

In den Eisenerzer Alpen: Gößeck, Leobner (leg. Franz) und Zeyritzkampl (leg. Moosbrugger).

In den Niederen Tauern: Geierkogel, Bruderkogel, Dreistecken (leg. Franz) und Hochheide (leg. Moosbrugger) in den Rottenmanner Tauern, sowie das „Schreindl", östlich Donnersbachwald (leg. Franz).

Westlich des Donnersbachtales scheint die Art in den Niederen Tauern nicht mehr vorzukommen. Sonst ist *Brachiodontus alpinus* nur noch von Zirbitzkogel (teste Ganglbauer) bekannt.

Der Käfer wurde von mir in der Zeit vom 7. 6. bis 6. 9. gesammelt. Die frühesten Funde erfolgten in der Mehrzahl in subalpinen Lagen, im August und September findet man nur mehr einzelne Nachzügler, so daß die Mehrzahl der Käfer Ende Juni erscheinen dürfte, um im August bereits wieder zu verschwinden. Die Tiere dürften als Junglarven in den Blättern von *Soldanella alpina* überwintern.

Oreorrhynchaeus alpicola Otto.

Von dieser außerordentlich seltenen Art fand ich Mitte Juni dieses Jahres ein Stück in der hochalpinen Grasheide am Westhang des Hochthurms in über 2000 m Höhe. Der Hochthurm ist der südwestliche Eckpfeiler der Hochschwab-Gruppe und unmittelbar östlich des Prebichelpasses gelegen. Dieser Fundort ist der bisher westlichste, an dem die Art in den Nordostalpen gefunden wurde. Sie war bisher nach H. Wagner (Ent. Bl. *37*, 1941) nur vom Wiener Schneeberg, von der Hohen Veitsch, vom Monte Baldo und vom Monte Arera bekannt. Das von mir gesammelte Tier lief mir auf einem großen, flachen Stein entgegen und versuchte, als ich es ergreifen wollte, durch kleine Sprünge zu entkommen. Der Käfer vermag sonach, ähnlich, wie ich das auch bei *Rhinoncus bruchoides* beobachtet habe, zu springen, wenn sein Sprungvermögen auch ein recht beschränktes ist.

Thamiocolus vilis Gyll.

Herr J. Moosbrugger sammelte vor mehreren Jahren auf dem Flietzenboden südlich des Admonter Kalbling in den Ennstaler Alpen einen hellgrau beschuppten Thamiocolus, den mein lieber Freund H. Wagner als *Th. vilis* Gyll. bestimmte. Wagner hatte dieselbe Art vor Jahren laut brieflicher Mitteilung auf dem Jovanberg im Obir-Gebiet in den Karawanken gesammelt. In den letzten Jahren ist es mir nun gelungen, weitere Fundorte dieses interessanten Rüsselkäfers in den nordöstlichen Kalkalpen festzustellen. Es sind dies: der Südhang der Hörndlmauer auf der Hochschwab-Südseite, der Südhang des Großen Buchsteins unmittelbar unterhalb der Buchsteinhütte, der Südhang des Lärchecks am Wege zum Admonter Haus in den Haller Mauern und ein Westhang unweit des Linzer Hauses, in den südöstlichen Vorbergen des Warschenecks. An allen diesen Stellen lebt die Art in oberen subalpinen Lagen, mit besonderer Vorliebe an sonnigen Rasenhängen zwischen Krummholz. Ihre Futterpflanze ist *Betonica Jacquini* Fritsch, die in den nordöstlichen Kalkalpen auf Kalkgestein weit verbreitet ist und aus tiefsten subalpinen Lagen bis zur oberen Krummholzgrenze emporsteigt. Der Käfer hat eine wesentlich geringere Höhenverbreitung als seine Futterpflanze, man findet ihn nur an sehr sonnigen Stellen mit Felsenheidevegetation und nicht unter 1300 m Höhe. Seine Lebensdauer scheint außerordentlich kurz zu sein, da man ihn nur von den jungen Blütenständen der Futterpflanze vor deren Erblühen abklopfen kann. Es ist dies ein Zeitraum von knapp 14 Tagen, vorher und nachher ist es mir trotz intensiven Suchens nie gelungen, auch nur einen Käfer zu erbeuten. In den tiefsten, sonnigsten Lagen fand ich die Tiere entsprechend der vorgeschrittenen Entwicklung der Vegetation schon zu Ende Juni, in höheren Lagen in der ersten Julihälfte.

Brachycerus foveicollis Gyll.

Diese Art besitzt ihre Hauptverbreitung in den östlichen Mittelmeerländern und erreicht von dort über das Donaubecken noch die warmen Landschaften südöstlich von Wien. Hier habe ich sie vor Jahren wiederholt beobachtet und gesammelt. Ihre Futterpflanze ist nicht, wie in der Literatur mehrfach zu lesen ist, *Muscari racemosum* L., sondern *Ornithogalum comosum* L. und auch *O. umbellatum* L. *O. tenuifolium* Guss. wird nicht befressen. Die Feststellung der Futterpflanze gelang zunächst dadurch, dadurch, daß ich den Darminhalt von mir

gesammelter Käfer von meinem Freunde Chr. Wimmer mikroskopisch untersuchen ließ, wobei dieser darin Blattreste von *O. comosum* feststellte. Später beobachtete ich dann mehrfach die Käfer beim Fraß an den Blattrosetten dieser Pflanze. Ich fand die Tiere in der Zeit von Mitte April bis Mitte Mai, zu welchem Zeitpunkt die Blattrosetten der Futterpflanze voll entwickelt, aber noch keine Blütenansätze zu sehen sind. Ende Mai blüht dann *O. comosum*, während gleichzeitig die Blattrosette rasch vertrocknet. Nur einmal fand ich, etwa 8 Tage vor Blühbeginn der Futterpflanze, am 21. Mai 1933, neben mehreren toten Käfern noch einen lebenden. Dieser war außergewöhnlich klein, also offenbar ein Kümmerexemplar, welches zu spät zur Entwicklung gekommen war. Da die Larven aller *Brachycerus*-Arten, deren Biologie bekannt ist, in den Zwiebeln von *Liliaceen* zur Entwicklung kommen, und sich im Boden verpuppen, muß angenommen werden, daß die Larve von *B. foveicollis* in den Zwiebeln von *O. comosum* und *umbellatum* lebt und sich in der Erde verpuppt. Die Verwechslung der Futterpflanze mit *Muscari racemosum* dürfte daher rühren, daß die Blätter dieser Pflanze mit denen von *Ornithogalum*-Arten eine gewisse Ähnlichkeit besitzt.

Brachycerus foveicollis wurde bisher im Gebiete südöstlich von Wien von mir an folgenden Fundorten gesammelt:

In den Hundsheimer Bergen auf dem Südhang des Hundsteiner Kogels; im Leitha-Gebirge auf dem Hacklesberg; auf der Parndorfer Platte oberhalb Neusiedel am See, auf der Nickelsdorfer- und Mönchhofer Hutweide, auf Feldern bei Zurndorf und an der Straße von Gattendorf nach Kittsee, ferner im Rußter Hügelzug auf der Heide zwischen St. Margarethen und Rußt.

Redtenbacher gibt in der „Fauna austriaca" an, daß die Art „auf der Neustädter Heide sehr selten" vorkomme. Sie scheint dort inzwischen ausgestorben zu sein. *B. foveicollis* ist auf ursprünglichem Steppengebiet mit seiner Futterpflanze *O. comosum* streng an klimatisch besonders begünstigte Zonen gebunden, im Kulturlande ist er in trockenwarmen Lagen mit *Ornithogalum umbellatum* innerhalb seines Verbreitungsgebietes anscheinend weiter verbreitet.

(Dr. Franz-Admont.)

1417. **Klärung einer Ostasien-Fundortsangabe.** Bodo von Bodemeyer führt in seiner Reisebeschreibung vom Amur[1]) die Bezeichnung „Chitaizki-Sterena" an und viele von ihm gesammelte Käfer tragen diese Fundortsbezettelung mit dem Zusatz Sib. or. Inzwischen wurde die Wiedergabe in verschiedenen Arbeiten gebracht, so u. a. von Dr. Breuning und Dr. Fritz Netolitzky. Von Letzterem auch gelegentlich seiner zwei Neubeschreibungen in Proc. R. Ent. Soc. London (B.) 7. PT. 2 (Feb. 1938), p. 38-39: *Bembidion* (*Plataphus*) *infuscatipenne* et *persuasum* Net., sowie in seiner 1942/1943 in Wien (Kol. Rdsch.) erschienenen Bestimmungstabelle der *Bembidion*-Arten des paläarktischen Gebietes[2]).

Nun teilte mir Herr Georg Kerstens, Aldrup bei Wildeshausen in Oldenburg in dankenswerter Weise mit, daß es einen Ort namens „Chitaizki-Sterena" sicher nicht geben könne und es sich vielmehr um ein Mißverständnis vonseiten Bodemeyer's handle. Die russisch-sibirischen Bewohner des linken Amur-Ufers im und um den Ort Raddejewka herum (nicht Raddejeffka!) pflegten offenbar das ihnen gegenüberliegende rechte Amur-Ufer als „Kitaiskaja storona", das heißt „chinesische Seite" zu bezeichnen! Heute gehört dieses rechtseitige Amur-Ufer zum Staate Mandschukuo.

Mögen diese Zeilen die Besitzer von Käfern mit besagter irreführender Fundortsbezeichnung veranlassen, solche richtigzustellen bzw. zu ergänzen.

(Paul Meyer-Wien, 65.)

---

[1]) Bodo von Bodemeyer, „Über meine entomologischen Reisen", Band II: Ost-Sibirien, Schilka und Amur. Stuttgart 1927.

[2]) Am Fuß von Seite 125 der Tabelle (KR. 1943, S. 29) wird übrigens für *B.* (*Peryphus*) *Poppii* ssp. *captivorum* Net. wie folgt angegeben: „rechtes Amur-Ufer, Chitaizki-Sterena (= Kitaisk-Storona bei Radda-Blagowjeschtschensk, leg. v. Bodemeyer)".

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Blätter

Jahr/Year: 1944

Band/Volume: 40

Autor(en)/Author(s): Ermisch Karl

Artikel/Article: Kleine coleopterologische Mitteilungen 45-47